

Madame Dubarry



ENTSTEHUNGSJAHR: 2011
MATERIAL: Polyester-Taft Changeant
STATUS: verkäuflich / for sale



„Madame Dubarry“, Rokoko-Kreation von Beata Sievi, Bild: Stanislav Kutac

In den zwanzig Jahren ihrer Tätigkeit inszenierte Beata Sievi zahlreiche kleinere und grössere Mode-Shows. Um die Bedeutung des Korsetts als Mittel der Verführung in der Kulturgeschichte hervorzuheben, verband sie ihre Präsentationen häufig mit literarischen Texten. Ihre Basisausbildung in Theaterregie half ihr dabei, die Mode-Shows in lebendige szenische Darbietungen zu verwandeln.

Das Kabinettstück „Paradies im Boudoir“ aus dem Jahr 2011 war der opulenten Mode und den libertären Sitten des Rokokos gewidmet. Die Lesung hatte die Form einer Korrespondenz zwischen zwei markanten weiblichen Persönlichkeiten, für die besonders aufwendige Kreationen geschaffen wurden. Die Kreation „Madame Dubarry“ war von der Geschichte der Mätresse Ludwigs XV., Marie Jeanne Bécu, Comtesse du Barry, inspiriert, die für ihre aussergewöhnlich luxuriösen Toiletten bekannt war.



„Paradies im Boudoir“



„Paradies im Boudoir“, Beata Sievi, 2011, Bild: Stanislav Kutac



Inspirationen für den Entwurf.

Die Arbeit an der Kreation „*Madame Dubarry*“ umfasste rund 200 Stunden und wurde gemeinsam mit den in Theaterschneiderei ausgebildeten Damenschneiderinnen Simona Gini und Melanie Bearth ausgeführt. Der Entwurf orientierte sich in erster Linie an der höfischen Mode des Rokokos, wie sie auf Porträts von Maria Luisa von Parma bei Velázquez und Canaletto dargestellt ist.

Dreieck und Rechteck – die Grundstruktur des höfischen Kleides – spiegelten das Interesse der Aufklärung an geometrischen Grundformen wider. Das Mieder war konisch geformt, während der Rock mithilfe des darunterliegenden Reifrocks zunehmend eine rechteckige Silhouette erhielt.







Diese Form der Jupe-Konstruktion weist grosse Ähnlichkeit mit den damals auf Märkten verwendeten Hühnerkörben auf, also kuppelförmigen Käfigen – daher der Name *panier* (frz.

„Korb“). Beata Sievi strebte danach, den geometrischen Formen mehr Schwung und Sanftheit zu verleihen, und entschied sich deshalb für eine nach hinten ausgeweitete Reifrockform, wie sie erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Mode kam. Damit nahm sie zugleich Bezug auf die berühmte Krinolinenkritik und die Krinolinenkarikaturen jener Zeit, in denen diese Mode als Sinnbild von Statusdenken und Machtanspruch der Frauen dargestellt wurde.



„Paradies im Boudoir“, Beata Sievi 2011. Bild: Stanislaw Kutac

Die statischen Herausforderungen der Krinolinenkonstruktion konnten im Atelier *entre nous* mit einem Aufwand von rund vierzig Stunden erfolgreich gelöst werden. Das Model Cindy, das die Kreation präsentierte, bewegte sich darin mit grosser Anmut. Der Charme und die Grazie des Mannequins begeisterten das Publikum der Vorführung. Sie trug die verschwenderische *robe à la française*, als wäre sie am französischen Hof des Rokokos geboren worden – und liess ihren Begleiter mit gelassener Koketterie hinter sich schreiten.